

# Frühstück in Amerika

**Befeuert von Low-Sängerin Mimi Parker nahmen Maximo Park im Wilco-Studio auf**

**I**M JAHR 2005 HATTEN MAXIMO PARK es geschafft: In der Hochphase der zweiten Welle des Britrock gehörten sie zur Abschlussklasse, mit ihrem Debüt, „A Certain Trigger“, bildeten sie neben The Libertines, Kaiser Chiefs,

Bloc Party und Editors die Spitze des Sturm und Drang. Die neue Welle lief bald aus; Sänger Paul Smith veröffentlichte zwei introspektive, erratische Soloplatten. Aber es gibt Maximo Park noch.

Paul Smith, Duncan Lloyd, Lukas Wooller und Tom English sitzen in einer Bar in Berlin. Sie haben gerade eine Akustiksession gespielt – und die Zuhörer sind angesichts des ruhigen Auftritts verwirrt. Maximo Park waren doch „Books From Boxes“: Pathos, Energie, Affekt! Gezupfte erwartet von der Band aus Newcastle niemand.

Dafür aber Ästhetik. Neben dem Gitarrenspiel von Duncan Lloyd denkt man an die Anzüge, die Hüte und die sorgfältig ausgewählten Socken von Paul Smith. Ein kräftiges, trendiges Mittelblau hat er für diesen Tag gewählt, dazu trägt er einen schwarzen Hut und weiße Socken mit grünen Punkten. Nichts wird dem Zufall überlassen: „Mein Körper und mein Aussehen sind meine Instrumente. Auftreten und Stil sind Dinge, die ich in der Popmusik für sehr wichtig halte“, sagt der 38-Jährige. Nicht nur optisch verkörpert er die Band – Smith spricht und spricht

und spricht ... Einzig der bebrillt und interessiert dreinschauende Duncan Lloyd kommt mal zu Wort.

„Risk To Exist“ ist unaufgeregte Konsensmusik, ein freundliches Album. Es sei ein „empathisches Album“, korrigiert Smith, der sich gern als Lyriker sieht: „Wir wollen keine Musik des Eskapismus machen. Musik ist schlecht, wenn sie die Botschaft verschleiern, man denkt dann, dass man das alles schon viel zu oft gehört hat. Wir wollen eine neue und frische Perspektive auf die Dinge geben.“ In „Risk To Exist“ spricht ein Flüchtling: „Put your arms around me, I've come too far and the ocean is deep ... Where's your empathy?“

Produzent Tom Schick nahm die Platte im Loft, dem Studio von Wilco in Chicago, auf – live. Duncan Lloyd schwärmt von der im Vergleich zu anderen Studios überlegenen Qualität von Jeff Tweedys Homepage: „Es ist wie der Unterschied zwischen Urlaub in einer WG und Urlaub in einem Viersternehotel.“ Lloyd berichtet von Instrumenten aus den 30er-Jahren und den Maton-Akustikgitarren.

Nicht nur die Produktion, auch ein Gast hebt das Maximo-Park-Album aus der Masse heraus: Mimi Parker, die Schlagzeugin und Sängerin der amerikanischen Stilisten Low, wirkte bei fünf der Songs mit. Smith zählt die Doom-Folk-Entschleuniger Low zu den Helden seiner Jugend und lobt Parker als die Frau mit der „tollsten Stimme aller Zeiten“. Es ist das erste Mal, dass jemand bei Songs von Maximo Park mitsingen durfte.

Smiths Schwärmerei wirkt so unmittelbar und ungebrochen (und sympathisch), dass es den anderen Bandmitgliedern spürbar ein wenig unangenehm ist. Ihr Sänger scheint regelrecht in Mimi Parker verknallt zu sein: „Es war einer der schönsten Tage in meinem Leben. Träume können wahr werden! Ich war den ganzen Tag lang vollkommen aufgekratzt und habe ihr einfach nur zugehört. Ich habe mich benommen, als hätte ich ein ernst zu nehmendes Problem. Ich war kaum in der Lage zu sprechen, weil ich mir die ganze Zeit dachte: Das ist die Frau von Low!“

Doch auch Mimi Parkers Gesang hat die bekannte Formel der Songs nicht verändert. Der aufgeregte, muskulöse Groove von Maximo Park ist ziemlich genau das Gegenteil von der glühenden, brütenden Intensität von Low. Es ist eines der seltsamsten Paare der Popmusik.

Und Paul Smith strahlt unter seinem Hut.

HELENA DÜLL



**HUT UND PÜNKCHEN**  
Paul Smith (r.)